Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände.



Zur Beförderung des religiösen Sinnes.

Mit Genehmigung des Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vikariat-Amtes.

Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen von

Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton, und Matthäus Thiel, Curatus zu St. Matthias.

Breslau, den 28. November 1835. **№. 48.** Verleger: G. P. Aderholz.

Advent.

1.

Der Du des Himmels Sterne schufst,
Du ew'ges Licht der Gläubigen!
Der Du zum Heil uns Alle rufst,
Erhöre, Jesus, unser Fleh'n!

Der Du aus Satans Dienerschaft
Verführte zu erlösen eilst,
Durch Deiner Liebe Wunderkraft
Als Arzt die kranken Herzen heilst!

Der Du hinweg die Sünden nahmst,
Die diese Welt mit Gott entzwei'n;
Und aus dem Schooß der Jungfrau kamst,
Das Osterlamm für uns zu sein.

Du, dessen Name glorreich thront,
Der, wo er tönt, sich herrlich zeigt,
Vor dem, was hier und jenseits wohnt,
Anbetend Haupt und Kniee beugt!

Dich Richter einst am jüngsten Tag,
Dich beten wir voll Inbrunst an;
Nimm, daß kein Feind uns schaden mag,
Dich schützend uns'rer Seelen an!

Was Ruhm und Lob und Ehre heißt,
Sei Dir, Du großer Gott, geweiht!
Dir, Vater, Sohn und Tröster-Geist,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

2.

Du ew'ges Wort, das wahr und groß,
Entstieg des ew'gen Vaters Schooß;
Der Du zum Heil hernieder kamst,
Die Welt aus der Erwartung nahmst!

Erfüll', o Heiland, uns're Brust
Mit frommer Liebe sel'ger Lust,
Daß unser Herz, der Welt entwöhnt,
Sich nur nach Himmelsfreuden sehnt!

Daß, wenn Du zum Gericht erscheinst,
Vor Dir uns Alle dort vereinst,
Die Bösen strafst mit Feuerblick,
Den Guten lohnst mit ew'gen Glück:

Wir dann, wo Höllenflammen weh'n,
Durch Deinen Fluch nicht untergeh'n;
Daß wir auf immer würdig sei'n,
Des Lohns der Tugend uns zu freu'n!

Dir Gott, den Deine Schöpfung preist,
Dir, Vater, Sohn und Tröster-Geist,
Dir sei in alle Ewigkeit
Dank, Ehre, Lob und Ruhm geweiht!

3.

Hör', wie des Richters Stimm' erklingt,
So durch die Finsternisse dringt;
Es flieht der Träume dunkles Heer,
Und Jesus glänzt vom Himmel her.

Das Herz erwacht aus Trunkenheit,
Es liegt nicht mehr in Sinnlichkeit;
Schon strahlet ihm das neue Licht,
Das durch die Nacht des Unheils bricht.

O seht, zu uns nun kommt das Lamm,
Das schuldlos uns're Sünde nahm;
Verzeih'! verzeih'! so flehen wir
Mit Thränen, Gotteslamm! zu Dir.

Wenn Du zum zweitenmal erscheinst,
Die bange Welt um Dich vereinst,
Dann straf' uns, Herr, nicht ewiglich,
Sei gnädig, ach, erbarme Dich!

Dir, Vater, Sohn und heil'ger Geist,
Dem Gott, den Erd' und Himmel preist,
Sei Lob und Ehr' und Dank geweiht
Und Ruhm und Preis in Ewigkeit *)!

*) Siehe: Die heiligen Zeiten und Feste; von M. A. Nickel. 1stes Heft. S. 72 und 73.

Mit diesen schönen Hymnen führt uns die Kirche (in dem Officium) in die Adventzeit ein, und erinnert uns an deren Ursprung und Zweck. Der Name **Advent** bedeutet **Ankunft**, und man versteht darunter die Ankunft des Herrn. Die heilige Schrift spricht von einer dreifachen Ankunft des Herrn; nämlich von seiner Ankunft: 1) im **Fleische** (Geburt), 2) in seiner **Wiederkunft zum Gerichte über Jerusalem** (bei dessen Zerstörung), und 3) in der Ankunft zum **Weltgerichte**. In den ersten Zeiten des Christenthums bezeichnete man mit dem Worte Advent, wenn man es ohne jeden Beisatz gebrauchte, die Ankunft im Fleische, und bediente sich also dieses Wortes zur Bezeichnung der Geburt; später aber, so wie noch jetzt, versteht man darunter die vier Wochen, welche als Vorfeier oder Vorbereitungszeit dem Weihnachts-Feste vorangehen. Wenn es schon zweckmäßig erschien, das hohe Fest der Menschwerdung Jesu Christi durch eine würdige Vorbereitungsfeier einzuleiten, so wurde man dazu noch besonders aufgefordert durch die Beschaffenheit und den Zweck des Kirchenjahres, in welchem das Leben Jesu und sein göttliches Erlösungswerk dargestellt werden soll. Der Gottessohn kam nicht unerwartet schnell und ohne Vorbereitung auf diese Erde, sondern war bereits seit vier Jahrtausenden verheißen, und durch viele vorhergegangene Zeichen und Wunder angekündigt. Kaum war der Mensch aus seinem glücklichen Zustande der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit durch die erste Sünde gerissen worden, kaum hatte Gott als gerechter Richter das schwere Urtheil über die Schuldigen gesprochen, so verhieß er auch in seiner unendlichen Liebe und Erbarmung einen Erlöser, indem er sprach: „daß Einer aus des Weibes Nachkommen der Schlange den Kopf zertreten werde." Diese prophetische Andeutung, welche dem sündigen ersten Adam einen heiligen zweiten Adam verhieß, wurde in der Folgezeit öfter wiederholt in veränderten Worten gegeben. So sprach Gott zu Abraham, „daß durch **seinen Nachkommen** (also durch Einen) alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen." Zu diesem Zwecke wird Abraham in das Land der Verheißung geführt und zum Stammvater eines zahlreichen Volkes gemacht, aus dessen Mitte Einer aller Welt „das Heil Gottes" bringen soll; und darum wird dieses Volk durch Moses aus dem Lande der Knechtschaft in das Land der Freiheit der Kinder Gottes geführt und mit göttlichen Offenbarungen begnadigt. Je weiter die Zeiten voranschritten, desto deutlicher und vollständiger wurde die verheißene glückliche Zukunft in der Ankunft des Erlösers enthüllt. Der königliche Seher und Sänger verkündigt **ihn** als seinen Herrn und Gott und Gottessohn, als den hohen Priester, der verspottet, an Händen und Füßen durchbohrt am Kreuze sterben, und von

den Todten auferstehen würde. Jesaias schildert ihn schon so bestimmt, daß es scheinen könnte, als habe er ihn selbst schon gesehen. Er nennt ihn „den Sohn der Jungfrau, den man Emanuel (Gott mit uns) heißen, dessen Herrschaft groß sein wird; auf ihm wird der Geist Gottes ruhen; er macht Blinde sehend und Taube hörend; seine Gewande sind blutroth, sein Rücken ist gegeißelt, seine Kleider theilt man, um sein Gewand wird das Loos geworfen.“ Der Prophet Micha nennt Bethlehem als den Geburtsort und Daniel bezeichnet in der Zahl der Wochen die Zeit der Ankunft des Verheißenen und längst Erwarteten. Außerdem ist das A. T. voll von Bildern, welche den Herrn andeuten; und das ganze Prophetenthum, die Hohepriester-Würde, das Königthum, Opfer und Reinigungen, Melchisedech, Abraham, Isaak, Moses, Aron, David u. a. m. sind bedeutungsvolle Anzeichen und Vorbilder des versprochenen künftigen Erlösers. Die ganze Offenbarung des A. B. und die ganze Geschichte des israelitischen Volkes ist Andeutung, Hinweisung und Vorbereitung auf Jesu Ankunft; und es wurde somit vorher ein Advent von viertausend Jahren gefeiert. — Daher hat die Kirche in jedem ihrer Jahre eine Zeit von vier Wochen zur Erinnerung an diesen großen Advent und zur Vorbereitung auf das hohe Fest der Menschwerdung angeordnet.

Der Hauptcharakter der Adventfeier ist stille Trauer im Bußkleide, und innige Sehnsucht und gläubige Erwartung. — Dies spricht sich aus in den Kirchengebeten; z. B. am 1sten Adventsonntage beten wir: „Wir bitten o Herr, erwecke deine Macht, und komme, auf daß wir durch deinen Schutz aus den drohenden Gefahren der Sünde errettet, und durch deine Errettung selig werden.“ — Der Advent fällt in jene Jahreszeit, in welcher die Natur — ihres reizenden Schmuckes beraubt — gleichsam in Trauer versunken ist; sie scheint im Winterfrost gestorben zu sein; aber sie bereitet in ihrem Schooße neues Leben, sammelt neue Kraft für das herannahende Frühjahr. Aehnlich diesem Zustande war der Zustand des Menschengeschlechtes vor Christus, und war stets und ist noch jetzt der Zustand des Sünders. Die Menschen waren für Glaube und Tugend gleichsam erstorben; sie schienen erstarrt in der Kälte des Unglaubens, des Aberglaubens und der Lasterhaftigkeit; aber in ihrer Mitte regte sich schon der Keim des schöneren Lebens, indem Gott die Anstalten zur Ankunft des Erlösers, des Leben-Spenders, traf, und somit die geistige Auferstehung, die geistige Frühlingsfeier, vorbereitete. Die Menschen, ihres Zustandes sich bewußt, erwarteten in gläubiger Hoffnung den, der da kommen sollte. — So trauert in stiller Zurückgezogenheit auch der Sünder, der es erkennt, daß seine Seele gleichwie im Wintertode keine Früchte des wahren Lebens trägt; er fühlt in seinem Innern den Drang zum Leben, er sehnt sich nach seiner Auferstehung und Heiligung, und kann nichts thun, als in Bußthränen dem verheißenen Mittler, Versöhner und Retter sehnsuchtsvoll entgegenharren. Die Sehnsucht des Menschen nach dem Erlöser ist so groß, daß nur ein Gedanke, nur ein Wunsch, nur eine Bitte ehemals die gottesfürchtigen Israeliten vor Christus und in aller Zeit den bußfertigen Sünder beschäftigt; und dieser Gedanke, dieser Wunsch, diese Bitte wird gleichsam überall geschaut, gleichsam von allen Gegenständen, die uns umgeben, verkündet, und die dadurch genährte Sehnsucht ruft gleichsam Himmel und Erde zu Hülfe, daß des Ersehnten Ankunft beschleunigt werde, so daß man in dieser Stimmung mit dem Propheten Jesaias (45, 8) ruft: „Ihr Himmel! thauet von oben herab, und ihr Wolken regnet den Gerechten. Die Erde öffne sich, und der Heiland entsprieße, und mit ihm keime die Gerechtigkeit hervor.“ So wie die Propheten als würdige Vorbereitung auf den Messias ernste Buße forderten, so begann auch der Vorläufer und Wegbahner Johannes seine Mahnungen mit den ergreifenden Worten: „thuet Buße und bessert euch, denn das Himmelreich ist nahe.“ Es mußte daher nothwendig auch unsere heilige Kirche den Advent als eine Bußzeit darstellen, und uns während desselben zur Vorbereitung auf Christus in würdigen Früchten der Besserung ermahnen. Die erste Ankunft des Herrn (Geburt) erinnert an die nahe bevorstehende zweite im Gerichte über Jerusalem, und diese zweite ist ein Bild der dritten im letzten Gerichte. Nach jenem wahrheitsvollen Spruche: „Mensch, gedenke der letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen,“ ist nichts so sehr geeignet, uns zur Buße zu stimmen, als der Gedanke an das Gericht Gottes. Deshalb erinnert uns auch die Kirche gleich am ersten Adventsonntage an jenes Doppel-Gericht des Herrn, und ruft uns an den folgenden Sonntagen die ernsten Mahnungen und Drohungen des Bußpredigers Johannes ins Andenken zurück. — Als äußeres Bild der Buße bedient sich die Kirche im Advent bei dem kirchlichen Gottesdienste der dunkleren, violetten oder blauen Farbe, und läßt den Jubel-Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe“ nicht ertönen, auf daß er Geist und Herz um so mehr ergreife, wenn er in der heiligen Weihnacht mit den Schaaren der Engel zugleich im neuen Leben angestimmt wird.

Auf das klarste und herrlichste verkündet die Kirche ihre Stimmung, ihre Wünsche und Gebete in den Tagzeiten*) und den heiligen Meß-Andachten, welche für die Adventzeit vorgeschrieben sind. Mehrere Lesungen (Lektionen) sind ge-

*) Eine Probe davon geben die voranstehenden drei Hymnen.

genomen aus dem Propheten Jesaias, der vor allen Propheten besonders begnadigt, den tiefsten und deutlichsten Blick in die Ankunft des Verheißenen erhielt. — Bedeutungsvoll ist es, daß die sonst üblichen Anrufungen der Heiligen um ihre Fürbitte jetzt unterbleiben, weil wir uns in dieser Zeit, ungetheilt und ungestört mit dem beschäftigen sollen, der der Urquell und Begründer aller Heiligkeit ist, und der erst kommen mußte, ehe ein Mensch heilig werden, und ehe die Welt den Frieden mit Gott erhalten konnte.

Wenn schon die vorgeschriebenen Meßandachten an den vier Sonntagen des Advents uns an Jesu Ankunft erinnern, und auf dieselbe vorbereiten, so geschieht dies ganz vorzüglich noch durch die sogenannte „Rorate-Messe,“ welche in allen Kirchen an allen Tagen des ganzen Advents in einer frühen Morgenstunde gehalten wird. Der Eingang derselben beginnt mit den oben angeführten Worten des Propheten Jesaias: „Thuet ihr Himmel ꝛc.“ Von dem ersten Worte „Thuet“ (lateinisch **Rorate**) hat die Messe ihren Namen erhalten. Nachdem wir durch den Eingang an die sehnsuchtsvolle Erwartung erinnert sind, führt uns die Rorate-Messe der Erfüllung näher, indem sie auf die Botschaft hinweiset, welche der Engel Gabriel der heiligsten Jungfrau Maria als der auserwählten Gottesgebärerin, gebracht hat. Dahin weiset das Kirchengebet, so wie die Epistel und das Evangelium, welches letztere die Erzählung der Engelbotschaft (nach Lukas 1sten Kapitel) enthält. An dieselbe erinnert auch die Opferung, die Präfation, so wie das Communiongebet. Mit Bezug hierauf wird die Rorate-Messe auch in einigen Gegenden „das Engelamt“ genannt.

Die Rorate-Messe wird an verschiedenen Orten durch besondere Feierlichkeiten ausgezeichnet. Es wird in manchen Gegenden und Kirchgemeinden das Hochwürdigste Gut ausgesetzt; es werden besondere Festlieder gesungen und Gebete verrichtet u. dgl., und die Andacht erhält noch einen eigenthümlichen Reiz dadurch, daß sie am frühen Morgen im Dunkel der Dämmerung gehalten wird, und die Kirchen durch zahlreiche brennende Kerzen erleuchtet werden. Erhebender noch als dieses leuchtende Bild des Glaubens ist der lebendige Glaube jener Gottesverehrer, welche sich die nächtliche Ruhe abkürzen, und selbst Winterfrost, Schneegestöber und unfreundliche Witterung nicht scheuen, um zur Verehrung der geheimnißvollen Menschwerdung des göttlichen Erlösers einer heiligen Andacht und dem hochheiligen Opfer beizuwohnen. Daß die Zahl dieser frommen und gläubigen Christen auch in unseren Tagen und in unserer Mitte nicht klein sei, beweiset die Menge derer, die in den Kirchen fast täglich sich einfinden, und mit Liebe zu Christus, mit Sehnsucht nach ihrem Heile erfüllt, in dieser Rorate-Andacht Trost und Freude für ihr Herz einsammeln, und mit Thränen der Andacht im Auge, gestärkt zu ihren Berufsgeschäften — ach oft zu schwerem Kummer und qualvollen Leiden — zurückkehren. Doch sie tragen ergeben in Gottes Willen auch das Schwerste, wenn sie in Gottes heiligem Hause ihre innerste Sehnsucht befriedigten, wenn sie in der Hoffnung auf Christus, den Erlöser, mit Kraft und Geduld erfüllt wurden. — „Darum,“ christliche Brüder und Schwestern, „lasset es schlagen Euer warmes Herz, muthig schlagen für Den, der allein das Schlagen menschlicher Herzen verdient und versteht, für Jesus Christus, Euern Herrn und Gott, Euern Heiland und Seligmacher! Schämet Euch nicht der Sehnsucht nach diesem Geliebten, nicht der süßen Adventsthränen des Verlangens und der Vorbereitung! Scheut ja doch auch die Welt sich nicht ihrer sündigen Thränen und ihrer sündigen Liebe: warum sollten denn Gottes Kinder ihrer heiligen Thränen und ihrer heiligen Liebe sich schämen?“ —

„Was Wunder also, wenn die frommen Gläubigen in den nächtlichen Morgenstunden der Adventzeit mit so innerlicher Vorliebe zur Rorate-Messe wallen, und ihr Gemüth sich hierdurch ungemein erquickt und begeistert fühlt! Für sie ist die Nacht vergangen, und angebrochen der Tag; ihnen ist in der Finsterniß erschienen das Licht, das alle Menschen erleuchten soll. Schon glänzet ihnen der Himmel in ewigem Morgenrothe; Himmelsfrieden wehen die Lüfte, die Himmel thauen ihnen den Friedensfürsten. Diese Morgenandacht in ihren rührenden Liebesgesängen ist ihnen das Fest der heiligen Liebessehnsucht der Einen, makellosen, getreuen Braut nach ihrem göttlichen Bräutigam, der da kommen soll; wie sollten sie nicht feiern, indeß die langen Winternächte die Kinder der Welt noch auf weichlichem Lager fesseln? Darum brennt so früh schon das Oel in den Lampen; ein getreues Bild der brennenden Liebe in den frommen Herzen wahrer Katholiken, die da mit brennenden Lampen, mitten in der Nacht dieses Lebens ihres himmlischen Bräutigams liebend harren voll heiliger Treue*).“

Christliche Anschauungsweise des katholischen Kirchenjahres.

(Schluß.)

In der Ordnung des Kirchenjahres erscheint jetzt die Leidens- oder Charwoche. Gleichwie einst in dem zeit-

*) Die heiligen Zeiten und Feste; von Nickel.

lichen Leben des Gottsohnes alle Momente eines außerordentlichen Ereignisses schmerzlichster Art sich zusammendrängten und zwar in den letzten Tagen und Stunden seines irdischen Wanderns; also auch bietet die Kirche alle ihr zu Gebote stehenden Mittel und Wege auf, um jene gräuelvollen Scenen dem Geiste und Gefühle der Gläubigen nahe zu legen. Die regeste, innigste Theilnahme an alle dem, was Jesus Christus um unserer Sünden halber litt und duldete, soll in uns hervorgerufen werden; vor allem aber die Ueberzeugung, daß es unter der Sonne nur ein eigentliches Uebel giebt, die Sünde mit ihrem Fluche. Ehevor der Gottmensch in Noth und Tod freiwillig geht und den Leidenskelch bis auf die Neige leeret, versammelt Er die Seinen an dem Abende, wo das Osterlamm bei den Juden genossen wurde; Er genießt mit ihnen das letzte Abendmahl, und begründet die Stiftung seiner Liebe, seines Leidens und Todes; in unzweideutigen Worten giebt Er sich selbst ihnen und allen künftigen Geschlechtern zur Speise und sein Blut zum Tranke, und sein letzter Wunsch und Wille lautet: „So oft ihr solches thuet, so geschehe es zu meinem Gedächtniß!" Nun erst wendet Er seine Schritte zu dem nahe gelegenen Oelberge, und gehet, gestärkt durch die Kraft des Gebetes, geistig verklärt, in Kreuz und Leiden und Tod. — Damit Du, Erlöseter durch Ihn, jedem seiner Tritte von dem Fuße des Oelberges an bis auf die Höhen von Golgatha im Geiste folgen könnest: wird Dir sein Leiden und Sterben durch die Gebete und Gebräuche und Veranstaltungen in der Marter-Woche versinnbildet. Deine Hoffnung und Deine Rechtfertigung stehet vor Dir, das Kreuz Deines Heilandes!

Blaß und starr siehest Du des Herrn Leichnam ruhen in der kühlen dunklen Gruft, und an dem Eingange steht geschrieben: „Es ist vollbracht!" Ja, es ist vollbracht das Werk göttlicher Erbarmung und Liebe: Christus ist für uns gestorben, damit wir durch seinen Tod das Leben ererben mögen. Aber Er, der Erstling unter den Todten, sollte auch der Erstling unter den Erstandenen werden; der Heilige, der Gesalbte sollte die Verwesung nicht sehen. Aus eigener Machtvollkommenheit stand Er, wie vorher gesagt, von den Todten auf, und brachte Leben und Unsterblichkeit an das Licht. — Und hieran, an diesen freudenreichen Vorgang, erinnert das Fest der Auferstehung Jesu, das Osterfest und sein fröhliches „Alleluja."

Dasselbe fordert Dich auf, Christgläubiger, daß Du sofort mit Christus auferstehen sollst nicht dem Leibe nach — denn diese Auferstehung bringt dermaleinst der Tag des allgemeinen Weltgerichts — sondern zu einem neuen, geistigen Leben in Lauterkeit und Wahrheit. Aufstehend von dem Sündenschlafe erkenne in der würdigen Begehung des Osterfestes den Anker Deiner Hoffnung, die unversiegliche Quelle alles Trostes, den Mittel- und Einheitspunkt des christlichen Lehrbegriffes. Dafür hat es die Kirche von jeher erklärt, und jetzt und immerhin hält sie die Feier desselben mit allem nur möglichen Aufwande von äußerem Glanze.

Die Sonntage nach Ostern zeigen uns Jesum, den siegreichen Ueberwinder des Todes, in himmlisch verklärter und doch zugleich sichtbarer Gestalt: in welcher Er noch vierzig Tage hindurch liebevollen Umgang pflegte mit seinen entmuthigten Aposteln und Jüngern. Er grüßt sie mit dem Gruße des Friedens; Er redet mit ihnen von dem Reiche Gottes; Er nennt sich den guten Hirten; Er spricht von seinem baldigen Hingange zur Rechten des Vaters, und von der Sendung und Gnaden- und Gabenfülle des heiligen Geistes, des Trösters, des Lehrers und Führers in alle Wahrheit; Er redet von der allüberwindlichen Kraft des wahrhaften Gebetes in seinem Namen; Er bezeichnet seinen Lieben die Wege, auf welchen sie Ihn finden werden und auf welchen Er bei ihnen bleiben wird — und nachdem vierzig Tage seit seiner Auferstehung verflossen, steiget Er vor ihrem staunenden Blicke auf in die Wolken des Himmels, und gehet ein in seine vorweltliche Herrlichkeit. Der festliche Tag, an welchem sich dieses gleichsam vor uns erneuet und wiederholt, heißt: „Christi Himmelfahrt." — Verlangst Du, geliebter Mitchrist, redende Bürgschaft für die Möglichkeit und Gewißheit Deiner und aller Menschen leibliche Auferstehung am Tage des Gerichtes: sie ist Dir gegeben in dem Andenken an den vierzigtägigen Umgang des Herrn mit seinen Getreuen! Begehrst Du Sicherheit über dein Wohnen in den seligen Gefilden des paradiesischen Lebens, nachdem Du hienieden in und mit Christus gelebt, gelitten, gestorben; sie ist Dir niedergelegt in der Auffahrt, in der himmlischen Heimkehr Deines Erlösers! Und so nütze diesen festlichen Moment des Kirchenjahres dazu, daß Du Deinen Wandel auf Erden schon in dem Himmel habest; daß Du über ein kleines mit Demjenigen vereint werdest, Der Dir vorangegangen, um auch für Dich eine Stätte des Lichtes und des Friedens in den vielen Wohnungen des himmlischen Hausvaters bereit zu halten!

Die Verheißung des Herrn, laut welcher der heilige Geist mit seinen Gnadengaben auf die trauernden Apostel herniedersteigen würde, ging, wie jedes seiner Worte, in Erfüllung: nämlich an dem Feste der Pfingsten, an dem funfzigsten Tage nach der Auferstehung, an dem zehnten Tage nach der Himmelfahrt Jesu. In der Feier und Anordnung des Kirchenjahres steht mithin das Pfingstfest als der dritte Haupt- und Wendepunkt da. Gleichwie an jenem Tage die Apostel des Herrn geistig neugeboren wurden; so wurde an demselben Tage der Grundstein zu dem

Gebäude der Kirche Jesu gelegt. Seit achtzehn Jahrhunderten hat sich der himmlische Bau aufrecht erhalten; keine feindliche Macht weder der Menschen noch der Hölle hat vermocht, den Felsen zu erschüttern, noch weniger zu zertrümmern, worauf der Herr seine Kirche gegründet hat. Verfolgungen, blutige und unblutige, Verfolgungen ohne Maaß und Ziel, sie haben sich versucht an der Zerstörung des göttlichen Werkes; aber umsonst. Denn Er, der Allgewaltige, hat das Haus gebauet; seine Hand hebt und trägt es, sein Arm und Odem schirmt und belebt es: so daß eher der Himmel würde vergehen und daß eher die Erde in ihr Nichts zurückgehen wird, als daß die Kirche Gottes könnte zerstöret, vernichtet werden. — Und siehe, in diesem neu gegründeten, ewig bestehenden Heiligthume wohnest auch Du, Mitbruder in Christus, und erfreuest Dich wissentlich oder unwissentlich all' der Segnungen und Gnaden, welche der heilige Geist Deiner erlöseten Seele spendet! O, so Du irgend des Dankes fähig bist, gieb Gott die Ehre, zolle seinem Namen Lob und Preis, und laß Deinen Geist frohlocken in Ihm, Deinem Heilande. Denn in eben dem Maaße, in welchem Gott Dein Vater, in demselben Maaße ist die Kirche Deine Mutter!

Sie, die Kirche Gottes, ist die untrügliche Hinterlage und Bewahrerin der Lehren des christlichen Glaubens und der Vorschriften, welche sich beziehen auf das dem wahren Glauben entsprechende Thun und Lassen der Gläubigen. Damit nun dieser Ausspruch uns allezeit gegenwärtig bleibe, sind die Sonn- und Festtage nach Pfingsten bis zu Ende des Kirchenjahres geordnet. Bedeutungsvoll ist sogleich die Feier des ersten Sonntages nach dem Pfingstfeste. Alles das, worin sich der Glaube, die Zuversicht, die thätige Liebe des Christen einigen soll und muß, es wird bezeichnet in der Feier des Geheimnisses der heiligsten Dreieinigkeit. Daß wir Jesu segensreiche, stetige Gegenwart in unserer Mitte inne werden, und die Früchte seiner Sendung und Dahingabe verspüren mögen: ist eingeführt das Fest des Frohnleichnams. Und derselbe Eine und ungetheilte Christus, der Anfangs-, Mittel- und Endpunkt unsers gottgefälligen Sinnes, Strebens und Lebens, Er, der persönlich, wahrhaft, wesentlich unter uns wohnet in dem heiligsten Sakramente des Altares, wird an den nachfolgenden Sonntagen bis zu dem Schlusse des kirchlichen Jahres mittels geschichtlich begründeter Erinnerung immer erneuet und in die Gegenwart gerufen als der Lehrer reinster Wahrheit, als der gottgleiche Wunderthäter, als der Versöhner und Mittler zwischen Gott und Menschen. — Darum laß Dich leiten, Du, der Du seinen Namen an Deiner Stirne trägst, von seinem heiligen Geiste: lies die Schriften, die von Ihm zeugen, mit thatkräftiger Wißbegier: höre ihre Deutung im Sinne der Kirche, und ordne Dein Leben nach dem erhabensten Vorbilde!

Aus der bisherigen Darstellung erhellet, daß das christliche Kirchenjahr in seinen Sonn- und Festtagen den lebendigen Christus in der Weise, wie sein irdischer Eintritt, sein Leben, Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt, und die durch Ihn vollbrachte Sendung und Gnadenwirkung des heiligen Geistes als unbestrittene Thatsache in dem Buche der Geschichte aufgezeichnet ist, uns zur Betrachtung und Nacheiferung, so zu sagen, verkörpert, vor Augen hält, und die lebensvolle Gemeinschaft zwischen Ihm, dem Haupte, und uns, seinen Gliedern, aufrecht erhält. Wollen wir die kreisende Rundung des Kirchenjahres bildlich einen grünenden, nie welkenden Kranz nennen; so fehlt zu seiner Vollendung noch etwas, dieses nämlich: daß uns an unsers Gleichen die Blüthen und Blumen eines wahrhaft heiligen Lebens und Strebens, d. h. der getreuen Nachfolge Jesu Seitens der Seligen und Gerechten, zur Verehrung und Errinnerung vorgelegt werden. Mit andern Worten: auch Festtage Mariens, der menschlichen Mutter des göttlichen Sohnes, Festtage seiner Apostel, Festtage der Heiligen, die einst waren, was wir dermalen sind, und die das, was sie geworden, durch die Gnade Gottes unter getreuer Mitwirkung geworden: solche festliche Tage müssen noch dem Kreislaufe des christlichen Kirchenjahres einverleibt sein. Und dieses ist in Wirklichkeit so.

Allerdings, in den ersten Zeiten der Gründung und Ausbreitung der christlichen Gemeinschaft wußte man, nach Zeugniß der Kirchengeschichte, nichts von der besondern Feier der Gedächtnißtage Mariens; denn die Betrachtung und Vergegenwärtigung ihres engelreinen Lebens, die innige und sinnige Verehrung ihrer vor Gott so hoch begnadigten Persönlichkeit reihete sich, wie von selbst, an die ehrfurchtsvollste Anbetung ihres Sohnes. Eben so, dies leuchtet ein, konnte nicht eher die festliche Begehung der Apostel-, Martyrer- und Heiligentage beantragt und angeordnet werden, bevor nicht das tugendreiche Leben und das standhafte Dulden und das heldenmüthige Sterben jener verklärten Schaaren in dem Gebiete der Vergangenheit lag.

Als solches aber in dem Strome der Zeit vor sich gegangen, und als die Vorsteher und Regierer der Kirche Gottes das neue Jerusalem auf Erden gegründet, befestigt, erweitert sahen: da stellen sie auch ohne Verzug die seligen Freunde Gottes, die treuen Nachfolger Jesu hin und dar als lebendige Spiegel und Vorbilder des christlichen Glaubens, Hoffens, Duldens und Strebens für alle diejenigen, welche noch im Leibe wandeln und den schweren Kampf zwischen Geist und Sinnlichkeit kämpfen. An den Gedächtnißtagen und an den Bildnissen der Heiligen Gottes sollen

wir allzumal belehrt und überführt werden, was und wie viel der schwache Mensch vermöge in dem Reiche des Geistes und der Freiheit, wenn er mit der erschienenen und ihm mitgetheilten Gnade Gottes aus allen Kräften mitwirke. Daß übrigens die als Mittel zur Förderung des christlichen Sinnes und Lebens angerathene Verehrung der Heiligen nie und nimmer der Anbetung Gottes gleich stehe: lehrt die gesunde Vernunft nicht weniger, als der wohl verstandene Geist und Wunsch der kirchlichen Hirten.

Indem wir nämlich Jesum Christum für den Anfänger und Vollender, für den Mittel- und Einheitspunkt alles wahren Christenglaubens und Gott wohlgefälligen Lebens erklären; so können wir nicht anders, als die Verehrung der Heiligen von Ihm, dem Quell aller Heiligkeit ausgehen lassen, und auf Ihn zurück beziehen. Kurz, wir beten durch Verehrung der gesund befundenen Glieder das gemeinschaftliche Haupt, Jesum Christum und den Vater in Einigkeit mit dem heiligen Geiste an, und zwar in dem Geiste der „Liebe," von welcher der Apostel sagt: daß sie ewig ist und währet, und als Band der Vollkommenheit alle Geister umschlingt, die ihren Glauben und ihr Vertrauen auf den Herrn setzen. — Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, halten wir von Jahr zu Jahr die Feier zu Ehren der Heiligen Gottes, und verflechten sie in den Kreislauf der Sonn- und Festtage des Herrn. —

In kurzen Sätzen habe ich Dir hiermit, christlicher Leser, den weise berechneten Erziehungsplan Gottes und der Kirche seines Sohnes angedeutet. Krönt meine Rede meinen Willen nicht, so ehre doch diesen als einen guten und redlichen! Sohn und Tochter, höret die Stimme Eurer fürsorgenden Mutter, die ununterbrochen in sichtlichen Veranstaltungen zu Euch redet, und Euch Gnade und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus zueignen will! Und merket Ihr auf das Rufen und Mahnen der Mutter: dann Heil Euch; Eurer Seelen Seeligkeit wird bestehen in die Ewigkeit der Ewigkeiten.

Fl. S . . . r.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Posen, am 29. October. In der Zeit vom 13ten bis 19. September d. J. haben Se. Erzbischöflichen Gnaden, der Erzbischof von Gnesen und Posen, Herr von Dunin, und Se. Bischöfliche Gnaden, der Weihbischof von Posen, Herr von Chelkowski im Deutschkroner Dekanate 18,000 Gläubigen das gnadenvolle Sakrament der heiligen Firmung ertheilt. Dabei verdient besonders erwähnt zu werden, daß Se. Erzbischöflichen Gnaden in der Stadt Deutschkrone den jungen Christen, welche so eben zum Erstenmale sich dem Tische des Herrn nahten, selbst das heilige Abendmahl darreichten; was nicht nur auf die jungen Gemüther, sondern auch auf die ganze Gemeinde einen so tiefen Eindruck machte, daß kein Auge in dem großen mit Tausenden von Menschen erfüllten Gotteshause trocken blieb.

Am 27sten wurden wiederum die Vorlesungen für das Winter-Semester im hiesigen Erzbischöflichen Clerical-Seminario eröffnet. Herr Professor Dr. Kappenberg, welcher bisher Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes gewesen war, ist in gleicher Eigenschaft an die Königliche Akademie zu Münster in die Stelle des verstorbenen Professors Dr. Katerkamp berufen worden; dagegen hat der Dr. und Privat-Docent an der Königl. Akademie zu Münster, Herr Alzog, den Ruf als ordentlicher Professor der Geschichte und des Kirchenrechtes an das hiesige Seminar erhalten und wird diese Woche noch hier eintreffen. Herr Dr. Fr. Bittner, Professor der Dogmatik und Moral, der den ihm vorangegangenen ehrenvollen Ruf vollkommen bewährt, war mehrere Wochen hindurch sehr kränklich, wird jedoch morgen seine Vorlesungen eröffnen. Das Amt eines interimistischen Regens des Seminars hat der Dom-Capitular und Domprediger Herr Jabczynsky zu allgemeiner Freude übernommen, und sich mit Erzbischöflicher Genehmigung den Herrn Professor Dr. Bittner zum Subregens erwählt. — Diese neue Anordnung im Vorstande des Seminars erhält ungetheilten Beifall, und läßt für die Anstalt eine schöne Zukunft erwarten.

Der Dom zu Posen erhält eine neue Verschönerung durch die Renovirung der hinter dem Hochaltar gelegenen Sakraments-Kapelle, und durch die Aufstellung zweier kolossaler Statuen, von denen eine den Einführer des Christenthums in Polen, Mieczyslaw, und die andere den ersten polnischen König Boleslaw Chrobri darstellt. Der Kostenbetrag für diese Statuen und die Renovirung oben genannter Kapelle beläuft sich über 25,000 Rthlr., und wird größtentheils von milden Beiträgen frommer Geber bestritten.

Vom 1. Januar k. J. an erscheint auch in unserer Erzdiöces eine theologische Zeitschrift, herausgegeben vom Domherrn und Consistorialrath Herrn Jabczyński in polnischer Sprache unter dem Titel: „Theologisches Archiv für die Erzdiöcese Posen und Gnesen." Dasselbe wird in zwei Hauptabtheilungen zerfallen. Die erste Abtheilung wird Abhandlungen über Gegenstände aus der Gesammttheologie enthalten, so wie ältere und neuere Diöcesan-Verordnungen und Diöcesan-Nachrichten, Lebensbeschreibungen heiliger Kirchenväter und anderer gelehrter Geistlichen, und Recensionen theologischer Werke; die zweite, mit der Ueberschrift „Miscellen", wird in kleinerem Drucke Nachrichten über wichtige und interessante Ereignisse in der katholischen Kirche mittheilen, Nekrologe aus dem Doppel-Bisthum, Anzeigen der neuesten theologischen und Schulbücher u. s. w. — Dieses Archiv erscheint in Quartal-Heften, 8vo, jedes Heft wenigstens acht Bogen stark und kostet der Jahrgang praenumerando 15 polnische Gulden, d. i. 2½ Rthlr. Eine theologische Zeitschrift für Polen ist ein

tief gefühltes dringendes Bedürfniß, und jeder Freund der Religion und Kirche freut sich des desfallsigen zeitgemäßen Unternehmens. Möge dasselbe allgemeine Anerkennung und Unterstützung finden; möge es gedeihen zur Wohlfahrt der beiden Bisthümer, für die es zunächst berechnet ist, und zum Segen der katholischen Kirche! —

Holland. Die katholische Religion macht in Holland Fortschritte. Man schätzt die Zahl der Katholiken in diesem Lande auf den dritten Theil der ganzen Bevölkerung. An vielen Orten ist man mit Wiederherstellung der Kirchen oder mit dem Bau neuer beschäftigt. Zu Rotterdam werden zwei neue Kirchen erbaut; so auch zu Leyden. Im Haag, wo sich bereits vier befinden, beabsichtigt man den Bau einer neuen. Man baut eben eine zu Delft, und eine zu Vlaardingen, wo seit der Reformation sich keine befanden. Die Kosten tragen überall die Gläubigen selbst, welche darin großen Eifer zeigen; die Regierung unterstützt sie dabei nur sehr wenig.

Frankreich. Auch in diesem Jahre werden in den Diöcesen Frankreichs von der Geistlichkeit die Geistesübungen eifrig gemacht. Nachdem der Abbé Villecourt, Generalvikar von Sens, die geistlichen Uebungen zu Orleans geleitet hatte, begab er sich zu demselben Zwecke nach Versailles. Es fanden sich beiläufig 110 Priester ein, so viele nämlich, als das Seminar fassen kann. Die Bischöfe von Nancy und von Montpellier haben die Uebungen mitgemacht; sie dauerten acht Tage.

Am 17. Juli hat der Bischof von Mans die jährlichen Geistesübungen der Priester seiner Diöcese eröffnet. Gegen 300 Pfarrer oder Vikarien, von denen mehrere zwanzig, ja dreißig Stunden weit reisen mußten, haben sich dabei um ihren Oberhirten versammelt. Einige Greise, Glaubensbekenner, haben ihre Gebrechlichkeiten vergessen und den jüngern Priestern sich beigesellt, von welchen sie als Väter geehrt wurden. Die Reden hielt Abbé Dufetre, Generalvikar von Tours, ein großer Redner, der schon in mehreren Diöcesen sich Ruhm erworben. Der hochwürdige Bischof hat selbst allen Uebungen beigewohnt, und über die Pflichten des Clerus und mehrere Punkte der Disciplin einige Reden gehalten. Sion.

Im Monat Juli ist Herr Flaget, Bischof von Bardstown, hier angekommen, um seine Verwandten in der Auvergne, die er seit 25 Jahren nicht gesehen, zu besuchen. Er hält sich schon länger als 40 Jahre in Amerika auf, und ist gegenwärtig der älteste und verdienstvollste der dortigen Bischöfe. Dieser greise, ehrwürdige Prälat theilt über den Zustand der katholischen Kirche in den nordamerikanischen Staaten viel Erfreuliches und Tröstliches mit, aber er klagt auch mit gerechtem Unwillen über die Feinde der Kirche, welche der Verbreitung der heiligen Sache schwer zu überwindende Hindernisse entgegensetzen.

Diöcesan-Nachrichten.

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 18. November. Der Weltpriester Franz Kunze als zweiter Kapellan in Jarischau bei Striegau. — Der Kapellan Joseph Serp in Klein-Strehlitz bei Zülz versetzt nach Oppeln. — Der Weltpriester Franz Ormanin in Broslawitz als Kapellan in Klein-Strehlitz. — Den 19. November. Der Ober-Kapellan Carl Halpaus in Ottmachau als Pfarr-Administrator in Borkendorf bei Neiße. — Der Pfarr-Administrator Theodor Raßmann daselbst als erster Kapellan in Jarischau bei Striegau. — Der dasige Kapellan Aloys Gebauer versetzt nach Ottmachau. — Der Weltpriester Alexander Pfeiffer als Kapellan in Steinau bei Neustadt O. Schl.

b) Im Schulstande.

Den 18. November. Der bisherige Schul-Adjuvant Ludwig Theinert in Altheinrichau, Münsterberger Kreises, als Schullehrer und Organist in Dobrischau desselben Kreises. — Den 19. November. Der Adjuvant August Trieb in Krehlau bei Winzig versetzt zur Schule in Klein-Kreidel bei Wohlau. Dagegen der Adjuvant Anton Pillmeyer in Klein-Kreidel nach Krehlau.

Miscellen.

Wie magst du deinen Leib, der in Kurzem die Würmer füttern wird, so gütlich mästen?

Der heil. Nilus.

Das Laster ist ein kurzer Tanz auf einem schmalen Stege, unter welchem — Tod und Hölle auf dich lauern, und ehe du es ahnest, dich in ihrem Schooße begraben.

Dies ist gewiß, daß Eltern ihre Kinder hassen,
Wofern sie ihnen nichts als Reichthum hinterlassen.

Gedruckt bei M. Friedländer in Breslau.